

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett

Durch den Engel der Achtsamkeit

*öffnet Gott dir in diesem neuen Jahr
die Augen für den Reichtum in deinem
Leben.*

*Schritt für Schritt zeigt er dir, welche
Schätze in den unscheinbaren Dingen
und in den kleinen Augenblicken
verborgen sind.*

*In seiner Begleitung wird in deinem
Herzen ein Gefühl der Dankbarkeit
wachsen, Dankbarkeit für dein Leben
hier und jetzt.*

Durch den Engel des Fragens

*weckt Gott dich im neuen Jahr auf
und lässt dich Bilanz ziehen.*

*Er hilft dir, dich ehrlich deinen Lebens-
themen zu stellen.
In seiner Begleitung kannst du es wagen,
dich von diesen Fragen beunruhigen
zu lassen.*

*Du wirst entdecken, dass jede neue
Antwort dich deinem eigentlichen
Wesen und deiner tiefsten Bestimmung
näherbringt.*



Engelskräfte

Impressum: Medieninhaberin, Herausgeberin: Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien
Herstellung: Buttons & Druck H. Schmitz, 1200 Wien; Auflage: 4.500
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Christoph Schmitz; Redaktion: Rosemarie Hermann
Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/634, Tel.: 01 51 552-3369, Fax: 2118, Email: krankenreferat@edw.or.at
Bild Rückseite: Renáta Sedmáková - Fotolia
Titelbild: Wikimedia commons

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Na, das fängt ja gut an.“, wird sich manche/r von Ihnen denken.

Das neue Jahr beginnt für viele von Ihnen mit einer Zeit der Krankheit, der Belastung oder Einschränkung. Viele Menschen fragen sich:

„Was wird mir das neue Jahr bringen? Wie geht es mit mir weiter?“

Ich möchte die Frage einmal umdrehen: „Was kann / will ich bringen?“

Geht es nach ökonomischen Werten, sind kranke und ältere Menschen ein Belastungsfaktor: sie bringen nichts, weil sie nichts leisten. Das macht ein dickes Minus unter dem Strich – brutal eigentlich!

Eine spirituelle Sichtweise zeichnet ein anderes Bild, sieht andere Reichtümer: Ich erinnere mich an eine krebskranke Frau, die ich über viele Monate hinweg besucht habe. Leider konnte sie nicht mehr gesund werden und entschied sich irgendwann, die letzte Zeit zu Hause zu verbringen. Bei meinem letzten Besuch sprachen wir nicht mehr viel. Wir wussten beide, dass der Tod nicht mehr weit ist, auch ihr Mann wusste das. Der Händedruck und ihr letzter Blick haben mir viel gegeben und einen bleibenden Eindruck in mir hinterlassen: Da war Klarheit, Gelassenheit, Frieden,

Wärme, Dankbarkeit. Obwohl sie nicht mehr gesund werden konnte, war in ihr vieles heil geworden. Etwas von diesem Reichtum hat sie mir geschenkt – ohne Worte –, nur in einem Blick und einem Händedruck. Diese Begebenheit kann auch auf Ihr Leiden ein anderes Licht scheinen lassen:

- Was kann und will in mir heil werden?
- Was ist mir jetzt wichtig – und was weniger wichtig?
- Was hilft mir dabei, „heiler“ zu werden: welche Menschen, welche Haltungen, welcher Lebensstil?
- Welche neuen Seiten, Bedürfnisse, Wünsche tauchen in mir auf?

Vor allem aber macht mir diese Erfahrung deutlich, dass Sie für Ihre Umgebung eine Bereicherung sein können – obwohl (oder gerade weil!?) Sie krank oder gebrechlich sind. Kranke Menschen machen häufig die Erfahrung, dass sie ihr Leben nicht selbst in der Hand haben. So ärgerlich und bedrohlich das damit verbundene Ohnmachtsgefühl auch sein mag, es kann die Tür öffnen zu einem tieferen Vertrauen in einen göttlichen Grund. Kranke Menschen erfahren durch ihre Krankheit eine Unterbrechung ihres

alltäglichen Lebens. Das, was sich viele Menschen zu wenig nehmen in unserer schnellen, oft hektischen Zeit, ist Ihnen aufgezwungen. Ich kann mich, mein Leben und meine Beziehungen neu wahrnehmen, und ich kann spüren, was trägt und was nicht trägt. Der Theologe J. B. Metz hat einmal gesagt, „Unterbrechung“ sei die kürzeste Definition für Religion. Da hat auch das eine Chance, wo sonst der Alltagszug drüberfährt. Die Stimme Gottes in mir kann mir zeigen, was ich sonst nicht sehe.

Die Bibel kennt Wesen, die als „Stimme“ oder „Boten“ Gottes unterwegs sind: die Engel. Sie verbinden unsere Welt mit der Welt Gottes, damit wir seine heilende Nähe erfahren können. Engel stehen für helfende Kräfte der Seele – in mir oder in anderen Menschen. Einer von ihnen ist der Engel Raphael (s. Titelbild). Der Name bedeutet: „Gott heilt.“ Im Buch Tobit (Altes Testament) wird erzählt, wie Raphael im Leben des erblindeten Tobit heilend eingreift:

Der Sohn Tobits, Tobias, muss seinem Vater die Galle eines Fisches auf die Augen streichen. Zwischen Vater und Sohn entsteht etwas Heilsames, das



dem Vater die Augen öffnet. Tobit war ein „gesetzestreuer“ Mensch: er wollte alles gut machen, merkte aber nicht, wie vor lauter Gesetzen sich sein Leben verdunkelt hat. Der Fisch ist Symbol für das Schillernde im Verborgenen, das ans Licht kommen muss, um nahrhaft zu sein.

Ich hoffe und wünsche, dass auch in Ihnen heilsame Engelskräfte wirksam werden, die Ihnen eine neue, klare Sicht auf Ihr Leben ermöglichen und die Gegenwart Gottes spürbar oder erahnbar werden lassen.

Mag. Christoph Schmitz

Fachbereichsleiter der Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der EDW